

# Calmer Tagblatt

Nr. 190.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

97. Jahrgang

Erscheinungsweise: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die kleinste Zeile 10 Pf. —

Donnerstag, den 17. August 1922.

Bezugspreis: In der Stadt mit Frachtkosten 10 Pf. — vierteljährlich, Postbezugspreis 30 Pf. — mit Bestellgeld. —

## Neueste Nachrichten.

Der deutsche Reichskanzler hat auf die Beschuldigungen Poincarés, daß Deutschland die Mark systematisch entwertet, um sich seinen Zahlungsverpflichtungen zu entziehen, geantwortet, und die Verleumdungen gebührend zurückgewiesen. Der letzte katastrophale Kurssturz sei nur auf die französische Drohpolitik zurückzuführen.

Der französische Ministerrat hat sich mit der Haltung Poincarés solidarisch erklärt. Die militärischen Führer wurden benachrichtigt, daß sie sich zur Verfügung der Regierung halten sollen. Das heißt natürlich, daß man die beabsichtigten Zwangsmassnahmen mit militärischer Hilfe durchzuführen gewillt ist. Uebrigens ist diesmal die französische Presse trotz aller heftigen Propaganda nicht so siegesgesichert, denn ebensowohl die ablehnende Haltung der deutschen Regierung wie die Zurückweisung der Gewaltmaßnahmen durch die Mehrzahl der Alliierten hat die Haß- und Vernichtungspolitik doch etwas ernüchtert.

Aus London wird denn auch gemeldet, daß man in englischen Regierungskreisen nicht an ein isoliertes Vorgehen Frankreichs glaube. Es würden Anstrengungen gemacht, in Wäde eine neue Konferenz einzuberufen, auf der der Beschluß eines Moratoriums gefaßt werden sollte. Dazu will man auch die Amerikaner heranziehen. Im übrigen sind aus den heute vorliegenden Nachrichten keinerlei sichere Schlüsse zu ziehen, da es sich durchweg um Stimmungsmache oder Stimmungsänderungen handelt. Was von englischer Seite über die Haltung Frankreichs gesagt wird, ist nur bedingt zutreffend, denn wenn die Engländer, Italiener und Amerikaner wirklich ihre Auffassungen durchsetzen wollten, wären sie dazu wohl in der Lage, weil Frankreich gegen den energisch kundgegebenen Willen dieser Staaten seine Gewaltpolitik nicht durchzuführen in der Lage wäre, soweit die Alliierten im Falle einer amerikanischen Hilfe gestützt hätten. Es wird sich also bald zeigen müssen, ob es England, Italien und Amerika mit ihren Widerständen gegen die französische Gewaltpolitik ernst ist, oder ob es sich nur um die übliche „moralische“ Gebärde handelt.

In Bayern wird der Kampf gegen die Schutzhetze fortgeführt. Die rechtsstehenden Organisationen wünschen den Rücktritt des Ministerpräsidenten, der die Vereinbarung angenommen hat, und die Auflösung des Landtags.

Die Spitzenverbände der Arbeitnehmerorganisationen wollen im Hinblick auf den Sturz der Reichsmark der Regierung gewisse Maßnahmen zur Bekämpfung der daraus entspringenden weiteren Preissteigerung vorschlagen, u. a. eine teilweise Rückkehr zur Zwangswirtschaft, vor allem aber eine Beschränkung und Kontrolle der Einfuhr.

## Nach London.

### Der deutsche Reichskanzler gegen Poincaré's läugerliche Beschuldigungen.

Berlin, 16. Aug. Reichskanzler Dr. Wirth empfing heute abend eine Anzahl Vertreter ausländischer Zeitungen und erklärte ihnen, wie der Berliner Mitarbeiter des „Stuttg. Neuen Tagblatt“ meldet, über den Stand des Reparationsproblems u. a. folgendes: Die Konferenz in London ist unter Umständen zu Ende gegangen, die nicht nur die dringend nötige Klärung der europäischen Lage nicht gebracht hat, sondern vielmehr eine noch größere Unsicherheit zurückläßt, als sie vorher bestanden hat. Vor der ersten Drohnote der französischen Regierung vom 26. Juli 1922 stand der Dollar noch auf 450, nachher fiel er bis auf 800, nach der zweiten Drohnote vom 5. August 1922 stieg er fast auf 900 und nach dem ergebnislosen Abbruch der Londoner Konferenz auf 1050. Diese Stappen zeigen die wirklichen Gründe für den Marksturz. Wenn auch der französische Ministerpräsident bemgegenüber in seiner Rede an die Presse in London versucht, Deutschland die Schuld an dem Marksturz zuzuschreiben und behauptet, Deutschland habe den Beweis geliefert, daß es eine systematische Entwertung der Mark verfolge, so wird Poincaré wenige außerhalb der Grenzen Frankreichs finden, die ihm glauben, daß Deutschland am Marksturz die Schuld trägt. Auch in Frankreich gibt es viele Einsichtige, die so unwahrscheinliche Behauptungen nicht mehr ernst nehmen. Hat doch selbst der „Temps“ vor wenigen Tagen festgestellt, daß die deutsche Regierung erst vor kurzem eine ernsthafte Anstrengung gemacht hat, um den Marksturz zu befestigen. Allerdings knüpft der „Temps“ daran die unrichtige Beschuldigung, daß die deutsche Regierung zu dieser Stützungsaktion unberechtigterweise Devisen ver-

wandte, die sie der Reparationskommission entzogen habe. Welche Folgen dieser Marksturz für Deutschland hat, liegt auf der Hand. Weitere Verelendung breiter Volksschichten, Zerfall des Budgetgleichgewichts, Absperrung der wichtigsten Lebensmittel- und Rohstoffzufuhr, Ausverkauf der Lagerbestände, Hungersnot, Verzweiflungsausbrüche der Massen, Unterhöhlung jeder Regierungsautorität und speziell für die deutsche Industrie Vernichtung des Betriebskapitals und Erlahmen der Produktion. Daß angesichts dieser Folgen eine Regierung oder die Führer der Privatwirtschaft auf den Sturz der Mark hinarbeiten sollten, ist so unsinnig, daß der französische Ministerpräsident bei niemand, der die Wahrheit sehen will, Glauben finden wird. An der Behauptung Poincarés, Deutschland habe der Tschecho-Slowakei eine Anleihe von vier Milliarden Mark angeboten, ist kein wahres Wort. Weder von der deutschen Regierung, noch von der Reichsbank, noch von den deutschen Banken, die für ein so großes Finanzgeschäft in Betracht kommen könnten, ist ein solches Angebot gemacht worden. Keiner dieser Stellen ist auch nur von Verhandlungen über irgend etwas bekannt. Die Unrichtigkeit dieser Behauptung ergibt sich für jeden, der die gegenwärtige wirtschaftliche Lage Deutschlands kennt, von selbst aus der gegenwärtigen Kapitalknappheit und Kreditnot Deutschlands, die sich am deutlichsten darin ausdrückt, daß die Reichsbank zu Diskontenerhöhungen gezwungen ist, während in allen übrigen Ländern die Notenbanken ihren Diskontsatz immer weiter herabsetzen. Ebenso unrichtig ist die Behauptung, daß Deutschland Banken in Dänemark, Rumänien und Holland gegründet habe mit der Absicht, den Verkauf der Mark ins Ausland zu erleichtern. In Dänemark u. Rumänien sind Banken von deutscher Seite nicht gegründet worden, und wenn die deutsche Finanzwelt sich in Holland an einigen Bankunternehmen beteiligt hat, so lag für Deutschland einfach der Zwang vor, nachdem es fünf Jahre von dem Wirtschaftsverkehr mit dem Auslande abgeschnitten war und seine Bankniederlassungen in den Ländern der Alliierten liquidiert und geschlossen worden waren, auf diesem Wege wieder den Anschluß an die internationale Wirtschaft herzustellen. Wenn die deutsche Regierung wirklich die arglistige Absicht gehabt hätte, durch einen systematischen Markverkauf im Auslande den Marksturz zu vernichten, so wäre es wirklich recht naiv gewesen, dies durch zu diesem Zweck besonders errichtete deutsche Auslandsbanken zu tun. Wenn der französische Ministerpräsident behauptet, Frankreich brauche eine Beteiligung von 60 Prozent an der deutschen chemischen Industrie, um die Herstellung von Giftgasen zu verhindern, so müßte demgegenüber darauf hingewiesen werden, daß der Friedensvertrag den alliierten Mächten Möglichkeiten genug gibt, diese Betriebe darauf zu kontrollieren, daß keine Giftgase hergestellt werden, und daß von diesen Kontrollmöglichkeiten wahrhaftig mehr als genug Gebrauch gemacht wird. Die Behauptung der Notwendigkeit der Kontrolle der deutschen chemischen Industrie ist einfach der Vorwand dafür, daß man in die Geschäftsverfahren der deutschen Industrie eindringen und ihre Konkurrenz beseitigen will. Um dieses Ziel zu erreichen, wird auch vor dem sonst so heilig gepriesenen Privateigentum nicht Halt gemacht, dessen Nichtanerkennung man anderen Ländern als ein Verbrechen gegen die europäische Zivilisation anrechnet. Herr Poincaré hat es abgesehen, den Völkerverbund zur Ordnung einer juristischen Streitfrage anzurufen, wie dies Herr Lloyd George vorschlug. Bieviel Zutrauen kann das deutsche Volk schließlich zu der Unparteilichkeit eines Völkerverbunds haben, dem der französische Ministerpräsident selbst die Autorität zur Entscheidung abtritt, nur weil in ihm neutrale Mächte vertreten sind? Heute ist die Mark auf ein zweihundertfünftel ihres Friedenswertes gesunken. Diese Tatsache macht es unmöglich, für Darzahlungen an die Alliierten ausländische Zahlungsmittel auf dem Devisenmarkt einzulösen. Hätte London zu einem vernünftigen Ergebnis und zu dem unumgänglichen Moratorium geführt, dann stände der Dollar heute nicht auf 1050, sondern vielleicht wieder auf 400 oder 500 und das Vertrauen der Welt in die deutsche Kreditfähigkeit wäre teilweise wieder hergestellt. So aber ist auch zunächst die internationale Anleihe wieder zerschlagen, die allein Frankreich schnell in den Besitz großer Vorräte hätte bringen können. Durch seine Politik schiebt Frankreich selbst das Ziel, von Deutschland Darzahlungen zu erhalten, immer weiter hinaus. Nach allen negativen Erfahrungen der letzten drei Jahre hat der französische Ministerpräsident den Nachweis gebracht, daß mit Drohungen und wirtschaftlicher Knechtung das gesamte europäische Problem nicht gelöst werden kann, unter dessen Druck Deutschland und Österreich am meisten, aber auch mit ihnen die anderen Völker Europas leiden. Dafür gibt es nur einen Weg, auf den der Minister Rathenau in seiner letzten Rede in Genoa hingewiesen hat, den Weg der freien und gutwilligen Verständigung von Volk zu Volk.

### Der deutsche Reichskanzler über das Ergebnis von London.

London, 16. Aug. Daily Chronicle veröffentlicht eine Unterredung seines Berliner Berichterstatters mit Reichskanzler Dr.

Wirth. Der Reichskanzler erklärte, daß, obwohl keine übertriebenen Hoffnungen auf die Londoner Konferenz gesetzt worden seien, doch niemand ein solches Ergebnis erwartet habe. Wenn die Konferenz mit einem Sieg des französischen Standpunktes geendet hätte, so hätte dies das Ende der deutschen Währung bedeutet. Das Ergebnis der Konferenz sei jedoch eine Katastrophe. Deutschland habe keinesfalls die Absicht, sich seinen Verpflichtungen zu entziehen und habe sogleich unter den äußersten Schwierigkeiten gestern eine Summe von 500 000 Pfund bezahlt. Wirth sagte: Wir sind bereit, zu zahlen im Verhältnis zu unserer Zahlungsfähigkeit. Diese Fähigkeit nimmt jedoch von Tag zu Tag ab und der augenblickliche Zusammenbruch der Mark bedeutet ihre weitere Verminderung. Diese Tat politischer Gewalt erschüttert die Wirtschaftslage ganz Europas. Ueber die künftige Politik der deutschen Regierung befragt, erklärte der Kanzler: Während der nächsten Monate können und werden wir unsere Verpflichtungen nur soweit durchzuführen, als die Sicherung der Brotversorgung für die Existenz des Volkes es zuläßt. Erst Brot für das Volk, dann Wiederherstellung. Was wirtschaftlich unmöglich ist, muß von selbst zusammenbrechen.

Zur Frage des Moratoriums erklärte der Kanzler, es hätte, wenn es von praktischem Wert sein sollte, auf viele Monate sich erstrecken müssen. Sechs Monate wären vor kurzer Zeit noch ganz wirksam gewesen, mit dem Fall der Mark aber würde das Moratorium immer weniger wirksam. Der Reichskanzler berührte sodann die Vorwürfe, die gegen die deutsche Regierung wegen der Kapitalflucht aus Deutschland erhoben würden. Die Kapitalflucht sei eine internationale Klage. Der beste Weg, die Kapitalflucht aus irgend einem Lande zu verhindern, sei, es der Höhe wert zu machen, das Kapital im Lande zu behalten. Was wir brauchen, erklärte der Kanzler zum Schluß, ist Vertrauen. Die augenblickliche Katastrophe der Mark beruhe hauptsächlich auf der Furcht, daß Frankreich Deutschland ans Leben trachte. Soll Deutschland nicht leben dürfen, gehen wir den Weg Rußlands? Der Zusammenbruch Deutschlands würde ohne Beispiel dastehen. Aber wenn nur guter Wille da sei, könne Europa und Deutschland noch gerettet werden.

### Der französische Ministerrat mit der Gewaltpolitik Poincaré's einig.

Paris, 16. Aug. Nach einer offiziellen Havasmeldung über den heutigen Ministerrat in Rambouillet dauerte dieser am Vormittag von 10 bis kurz vor 1 Uhr. Die Minister sind jedoch in Rambouillet geblieben und nehmen nachmittags die Beratungen wieder auf. Am Vormittag erstattete Poincaré über die Londoner Verhandlungen und die Gründe ihres Abbruchs Bericht. Der Ministerrat hat seine Haltung einstimmig gebilligt und sich mit ihm solidarisch erklärt. Havas zufolge wird angenommen, daß die Frage einer etwaigen Einberufung des Parlaments am Vormittag noch nicht zur Sprache gekommen ist.

### Poincaré wünscht Amerikas Teilnahme an der Entscheidung?

Paris, 16. Aug. Nach dem „Newyork Herald“ verlautet, daß der französische Vertreter in der Reparationskommission, Dubois, wenn er nach seinen Instruktionen annehmen müsse, daß die Reparationskommission gegen den französischen Standpunkt sei, zurücktreten und so die ganze Entscheidung über das Moratorium aufhalten werde. Das Blatt fügt dem hinzu, zunächst würde diese Verzögerung Deutschland zugute kommen, aber sie würde auch Poincaré in seinen Bemühungen, Belgien und Italien für die Unterstützung Frankreichs zu gewinnen, nicht behindern. In gut unterrichteten Kreisen sei gestern erklärt worden, daß Theunis für eine neue Konferenz eintrete, die in nächster Zukunft in Brüssel stattfinden solle. Frankreich und Belgien würden äußerste Anstrengungen machen, um Amerikas Teilnahme an dieser Konferenz zu sichern. Sie würden zu diesem Zweck das Versprechen abgeben, daß keine Entscheidung getroffen werden soll. Es verlautet, daß Poincaré heute den Alliierten und den Vereinten Staaten eine neue Note zugehen lassen wolle, worin er den französischen Standpunkt auf der Londoner Konferenz im vollen Umfang auseinandersetzen werde.

### Die übliche französische Drohpolitik.

Paris, 16. Aug. Havas. Poincaré und Lasterre sind in Begleitung der französischen Botschaftern abends von London angekommen. Im Ministerium des Innern erwartete eine Anzahl Journalisten den Ministerpräsidenten. Ohne ihre Fragen abzuwarten, sagte er, er habe den Erklärungen, die er ihren Kollegen während der Reise gegeben habe, nichts hinzuzufügen. Es verlautet, daß Marschall Foch und General Degoutte ersucht wurden, sich nach Rambouillet zu begeben, um sich zur Verfügung des Ministerrats zu halten. — Der Hinweis auf die Bereitschaft des Militärs bezweckt natürlich eine Stabilisierung der deutschen Regierung.

kreis der Gemeinden  
die Gemeinden war  
Standpunkt der mög-  
is unerwünscht, daß  
die Gemeinden ver-  
ren unsicheren Wäh-  
ng der Hundertfache  
eine ständige Anpas-  
notwendig werden.  
so immer wieder  
wirtschaftlich, wenn  
nden erlebigt wird.  
aben überhäuft sind,  
zentralen Behörde  
Aufgabe auf die Ge-  
lung entgegenstehen,  
richtig, wenn das  
sführung des Ge-  
die Gepflogenheiten  
gehend verschieden.  
eres Reiches (wenn  
fen selbst mit. Aber  
so verschleiden, daß  
olgen könnte. Diese  
Ortsklasseneinteilung  
nheiten ausreichend  
ndig sein, daß das  
bisherigen Stand-  
ernimmt.  
Lee, Stuttgart.  
mann. Calw.  
uderel, Calw.  
rfau.  
August 1922  
aal  
he Heiterkeit.  
Strande".  
Blumenthal.  
Bl. 10. — Mk.  
enhandlung.  
ei.  
tgetrocknete Del-  
Ganz besonders  
ntes  
repsöl  
en Verfahren be-  
mend und voll-  
e ich bei mäßiger  
auf den letzten  
n luftgetrockneten  
hen und kleinen  
agold  
abuhof.  
Zentner  
oggen-  
Stroh  
ifen  
artenstraße 704.  
20 Zentner  
Neu  
erkaufen.  
te unter B. St. 188  
angebot an die Ge-  
e ds. Bl.  
er einen schönen,  
n altdeutschen  
fer-Hund  
Hoffhund geeignet.  
Schäuble, Ww.,  
Sechingen.  
Fahrrad  
ten, preiswert zu  
Anzuehen nach-  
wischen 12 u. 1 Uhr.  
Wilhelmstr. 116



## Ein offizieller englischer Bericht über die Schlußfassung der Konferenz.

London, 16. Aug. Die englische Regierung veröffentlicht einen offiziellen Bericht über die Schlußfassung der Londoner Konferenz, worin sie feststellt, daß der Abbruch der Konferenz auf die Ablehnung von 4 englischen Vorschlägen durch Poincaré hin erfolgt sei. Lloyd George hatte beantragt, die Konferenz bis Ende 1922 zu vertagen, in der Zwischenzeit durch den Entschädigungsausschuß über die Gewährung eines Moratoriums beschließen zu lassen und die dort Garantie-Komitee gutgeheißenen Garantien sofort durchzuführen. Die englische Regierung würde sich verpflichtet haben, während dieser Zeit von keinem ihrer Schuldner Kapitalen oder Zinsen zu fordern. Diese Vorschläge wurden von allen Abgeordneten mit Ausnahme Poincarés angenommen, der der Gewährung eines Moratoriums nur gegen produktive Pfänder zustimmen wollte. Da sich Lloyd George diesem Verlangen widersetzt, wurden die Beratungen abgebrochen. Die englische Regierung erklärt, daß sie die Vorschläge Poincarés nicht aus Sympathie zu Deutschland zurückgewiesen habe, sondern weil sie den verfolgten Zwecken nicht entsprächen. Es sei nicht zu empfehlen, die Förderung der deutschen Kohlen den Alliierten zu übertragen, da dies nur durch die deutschen Bergleute geschehen könne. Keine ausländische Direktion werde mit so gutem Erfolg arbeiten können, wie eine deutsche Direktion. Die deutsche Regierung habe außerdem schon große Mühe gehabt, die vom Garantie-Komitee geforderten Garantien vom Reichstag annehmen zu lassen. Wenn diese Garantien noch verschärft würden, so seien ernste Störungen des politischen und wirtschaftlichen Lebens in Deutschland zu befürchten.

## Die deutsche Note über die Ausgleichszahlungen.

Berlin, 16. Aug. Die deutsche Volksgemeinschaft in London, Paris und Rom und die Gesandtschaft in Brüssel haben den beteiligten Alliierten Regierungen am 15. d. M. folgende Note übergeben: Mit gleichlautenden Noten vom 14. Juli hat die deutsche Regierung die Regierungen Belgiens, Frankreichs, Großbritanniens und Italiens unter Hinweis auf den an der Reparationskommission gerichteten Antrag auf Aufschub der Reparationszahlungen gebeten, eine Neuordnung für die Verpflichtungen Deutschlands aus dem Ausgleichsverfahren und aus Abschnitt 4 von Teil 10 des Vertrags von Versailles zu treffen. Auf diesen Antrag ist der deutschen Regierung die von ihr erwartete gemeinschaftliche Entscheidung der beteiligten Mächte bisher nicht zugegangen. Die deutsche Regierung befindet sich hinsichtlich der Deckung des Devisenbedarfs für ihre dringendsten Lebensbedürfnisse, insbesondere für die von ihr eingegangenen privatrechtlichen Verpflichtungen aus Getreidekäufen, in einer sehr schwierigen Lage, die der Reparationskommission und dem Garantie-Komitee näher bekannt ist. Seit 14. Juli, dem Tage ihres Besuches um anderweitige Regelung der Ausgleichszahlungen, ist die Mark von ein Hundertstel auf ein Zweihundertstel ihres Friedenswertes weiter gesunken. Es ist der deutschen Regierung daher beim besten Willen nicht möglich, die auf Grund des Abkommens vom 10. Juni 1921 am 15. August fällige Rate von 3 Millionen Pfund den beteiligten Regierungen zur Verfügung zu stellen. In ihrer Note vom 5. August hat die deutsche Regierung der französischen Regierung erklärt, sie werde auch für den Fall des Ausbleibens einer gemeinschaftlichen Entscheidung der beteiligten Regierungen bestrebt sein, ihre vertraglichen Verpflichtungen im Rahmen ihrer Leistungsfähigkeit zu erfüllen. In Übereinstimmung hiermit und um eine Verständigung über die Frage der Ausgleichszahlungen zu erleichtern, auf welche sie den größten Wert legt, wird die deutsche Regierung unter Zurückstellung der sich aus der Devisenlage ergebenden schweren Bedenken den von ihr in ihrer Note vom 14. Juli unter günstigeren Verhältnissen angebotenen Pauschalbetrag von 500 000 Pfund den beteiligten Regierungen zur Verfügung stellen. Sie hat die zuständigen deutschen Stellen mit entsprechenden Weisungen versehen. — Anmerkung des B.Z.V.: Die Zahlung des Betrags ist, wie gemeldet, bereits erfolgt.

## Englische und italienische Stimmen gegen das eigenmächtige französische Vorgehen.

London, 16. Aug. Zu den französischen Drohungen, daß Frankreich reparat gegen Deutschland vorgehen werde, erklärt heute der Lloyd George nahe stehende „Daily Chronicle“, daß dies eine Verletzung des Versailler Vertrages bedeuten würde. Das ganze System, das zwischen den führenden Westmächten vereinbart wurde, um die Friedensbedingungen von Deutschland erfüllt zu sehen, müsse zusammenbrechen, wenn einer von ihnen gegen den Wunsch des anderen zu Gewaltmaßnahmen schreite. Nach dem „Daily Express“ glaubt man aber in englischen Regierungskreisen nicht an ein solch isoliertes Vorgehen Frankreichs. Man erwartet vielmehr in Bälde den Zusammentritt einer neuen Konferenz und weist darauf hin, daß Frankreich sich sowohl in der Reparationskommission wie auch der Londoner Konferenz mit seinen Ansichten in der Minderheit befunden habe. England verlasse sich darauf, daß Frankreich es nicht wagen werde, den Buchstaben des Versailler Vertrages zu verletzen.

Rom, 16. Aug. Die italienische Presse stellt einmütig fest, daß die französischen Nationalisten Poincaré dazu bestimmt hätten, die friedlichen Ausgleichsverhandlungen Englands und Italiens abzulehnen. Sie seien sich der Folgen eines solchen Vorgehens der französischen Regierung nicht klar bewußt. Das von ihnen erstrebte eigenmächtige Vorgehen Frankreichs sei ohne offenen Bruch des Versailler Vertrages nicht denkbar. Eine Aktionsfreiheit gegenüber Deutschland sei nur dann zulässig, wenn die Reparationskommission einwandfrei und unzweideutig festgelegt habe, daß Deutschland seinen Verpflichtungen absichtlich nicht nachkomme. In jedem anderen Falle sei die Inanspruchnahme der Aktionsfreiheit ein Rechtsbruch.

## Eine englische Stimme zur Erklärung des Reichskanzlers.

London, 16. Aug. In einem Leitartikel schreibt „Daily Chronicle“, die persönliche Aufrichtigkeit der Erklärung Wirths, daß er für die lokale Durchführung der vertraglichen Verpflichtungen

innerhalb der Leistungsfähigkeit Deutschlands eintrete, könne umso weniger angezweifelt werden, als seiner Zeit, da Wirth und Rathenau die Leiter dieser Politik wurden, einer von ihnen mit seinem Leben dafür bezahlt habe. Wirth sei entschlossen, auch weiterhin so zu handeln, soweit es mit der Brotverforgung Deutschlands, von der 88 Prozent im Ausland besorgt werden müßten, vereinbar sei. Die Schwierigkeiten seien jedoch vermehrt worden durch die Verzögerung in der Gewährung eines endgültigen Moratoriums. Je länger die Verzögerung dauere, umso schneller falle die Mark. — Das wollen die Alliierten doch.

## Der „Matin“ über neue Vermittlungsmöglichkeiten.

Paris, 16. Aug. Der Londoner Berichterstatter des „Matin“ spricht davon, daß man im allgemeinen nicht glaube, daß Frankreich ein militärisches Vorgehen einleiten und sich von allen seinen Alliierten trennen werde, da man fest davon überzeugt sei, daß es hierbei keinen wahren Vorteil finden werde. Ueber 2 Vermittlungslösungen werde gesprochen. Die erste bestehe darin, daß Frankreich eine Konferenz aller an der Reparationsfrage interessierten Signatarmächte des Friedensvertrages von Versailles nach Paris einberufen werde, um sich mit ihnen über die Gesamtheit des Problems auszusprechen. Die zweite Lösung schreibe man Belgien zu. Man glaube, daß das belgische Kabinett vielleicht auf die drei kommenden Zahlungen Deutschlands, die ganz Belgien zukommen sollen, verzichte und sie auf später verlege, sodas der Augenblick, in dem Frankreich etwas von den Barzahlungen erhalte, durch die Bewilligung eines dreimonatigen Moratoriums nicht hinausgeschoben werde. Man glaube in Paris, daß für diesen Fall die französische Regierung für diese Zeit auf die produktiven Pfänder, die sie in London verlangt habe, verzichten werde. Der Berichterstatter will nicht behaupten, daß dieser Gedanke auf einer ernsten Grundlage beruhe, es handle sich hier wohl um ein Geheimnis der belgischen und der französischen Regierung.

## Die Sehnsucht nach dem Rhein.

Die in letzter Zeit auffallend lebhaft diskutierte der französischen Presse über die Rheinlande brachte meist Artikel zu Tage von jener aufgetragenen Tendenz, eine Frage, die für die nächstbeteiligten, die Rheinländer, gar keine Frage ist, überhaupt einmal erst in die Öffentlichkeit zu langieren. Sie stehen in keinem Zusammenhang mit irgendeiner politischen Bewegung in Rheinland selbst. Ihnen allen ist anzumerken, daß sie keinen anderen Zweck verfolgen, als die Forderung der Rheingrenze in der einen oder anderen Form populär zu machen. Von einigem Interesse dürfte nur sein, was der „Gaulois“ noch über das schon Bekannte aus der Geschichte dieser Forderung hinaus mitteilen kann. In diesem Blatt berichtet Mermeiz über die Verhandlungen, die im Jahre 1915 zwischen Frankreich und Rußland über das Rheinland und die Dardanellen geführt und in denen die eventuelle Zuteilung Konstantinopols an Rußland vereinbart wurde. „Wir hatten also Rußland“, sagt der Verfasser, „eine Konzession von sehr großem Wert gemacht. Delcassé wollte, daß wir sie nicht umsonst gemacht hätten. Er verlangte von Nikolaus II. das Versprechen, daß Rußland Frankreich unterstützen würde, wenn der Augenblick käme, die Frage des linken Rheinufers zu lösen. Der Kaiser antwortete: „Befehlen Sie Mainz, besetzen Sie Koblenz, besetzen Sie Köln, besetzen Sie das ganze linke Ufer. Sie können sogar noch weiter gehen, wenn Ihre Sicherheit es von Ihnen verlangt. Ich werde es begrüßen und für Frankreich stolz sein.“ Verfasser fährt fort, daß eine so wichtige politische Verpflichtung, wie die von Nikolaus II. übernommene, in Vergessenheit geriet, erregt um so mehr Verwunderung, als zunächst die Volkswissenschaften nichts davon gewußt und dann in ihrem Schwarzbuch nichts davon gesagt haben, daß ferner aber auch Paléologue in seinen Memoiren nichts davon erwähnt hat. Und doch hätte gerade er das russische Engagement in Empfang nehmen und die Depeche, worin dieses ausgesprochen war, übermitteln müssen, eine Depeche, deren Befehlen nicht zu leugnen ist. Als Quai d'Orsay die Zustimmung des Zaren zu seinen Ansichten über die Organisation des linken Rheinufers erhalten hatte, dachte er daran, auch die englische Regierung dafür zu gewinnen. Er schlug im April 1915 vor, daß die drei Außenminister in einer Konferenz zusammenträten, auf der die respektiven Kriegsziele ihrer Staaten festgelegt würden. Sazonow konnte aber seinen Posten nicht verlassen, wo so viele Intriganten danach trachteten, an seine Stelle zu treten, oder er wagte es nicht. Da Delcassé keine Unterredung über die Rheinfrage mit den Engländern allein veranstalten wollte, ließ man sie von der zwischen Frankreich und Rußland getroffenen Verständigung über die Regelung dieser Frage nichts wissen. Briand durfte ebenfalls keine Mitteilung über den sogenannten Vertrag Doumergue in London machen. Deshalb kam England zu der Konferenz, ohne offiziell zu wissen, was Frankreich am Rhein wünschte, ohne Frankreich gegenüber ein Engagement eingegangen zu sein, und deshalb haben vielleicht die Rheinländer ihre Republik noch nicht.

## Deutschland.

### Beschärfung der bayerischen Krisis.

München, 16. Aug. Die Münchener Blätter beschäftigen sich mit den heute vormittag begangenen Besprechungen der Fraktionen der Bayerischen Volkspartei und der bayerischen Mittelpartei. Wie die M. N. melden, hat sich die Lage inzwischen weiter verschlimmert dadurch, daß heute vormittag im Landtag eine große Abordnung von örtlichen Parteiführern und Vorständen rechtsstehenden Organisationen aus dem Oberland und Schwaben erschienen, und energisch, teilweise sogar in drohender Sprache, die Ablehnung der Berliner Abmachungen und die Aufrechterhaltung der bayerischen Verordnungen verlangte. Einzelne Redner forderten sofortigen Rücktritt der Regierung und Auflösung des Landtags. In Abgeordnetenkreisen bestche die

Auffassung, daß bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge eine Lösung der Krise kaum anders als durch Auflösung des Landtags möglich sein werde.

## Stellungnahme der Arbeitnehmerorganisation zum Marksturz.

Berlin, 16. Aug. Die Spitzenverbände der Arbeiterorganisationen haben in den letzten Tagen über die durch den Marksturz hervorgerufene wirtschaftliche Lage beraten. Sie wollen heute mit dem Reichswirtschaftsminister Schmidt die Lage erörtern und daran anschließend Beschlüsse fassen und der Regierung Maßnahmen zur Bekämpfung der Teuerung vorschlagen, die auf eine Einschränkung der freien Wirtschaft und teilweise Rückkehr zur Zwangswirtschaft, vor allem aber zu einer Drosselung der Einfuhr führen sollen.

## Kellnerstreik in Leipzig.

Berlin, 16. Aug. Der Arbeitgeberverband für das Gastgewerbe Leipzig hat beschlossen, wegen des Kellnerstreiks sämtliche Hotels und Gastwirtschaften während der Messe geschlossen zu halten, da sich lt. „Lokalanzeiger“ die Terrorakte zur Zeit der Messe verstärken sollen.

## Aus Stadt und Land.

Calw, den 17. August 1922

### An Württemberg.

Als ich zum erstenmal dich, württembergisch Land,  
Im Glanze deiner Bergeshäute sah,  
Da war mein Herz mit innigstem Empfinden  
Dir, schönes Land, als einer Heimat nah.

Da grüßten mich vertraut die sanften, grünen Hügel,  
Ein altes Lied sang rauschend mir der Wald.  
Und wo durch stilles Tal die Bäche glühern,  
In grünen Wiesen, mach' ich fröhlich Halt.

Ich blühte auf zu meinem Freund, dem blauen Himmel,  
Der traumhaft schön die Erde überspannt.  
Und lauschte, wie von fern der Ruchd rief,  
Und hatte lieb dich, württembergisch Land.

Franz Carl Endres.

## Erhöhung der Diäten und Uebernachtgelder für Beamte.

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Durch eine Verordnung des Staatsministeriums vom 15. August sind die Diäten und Uebernachtgelder der württ. Beamten für Dienstreisen mit Wirkung vom 1. Aug. an wie folgt festgesetzt worden: Besoldungsgruppen 1—5 80 Mark Diäten und 68 Mark Uebernachtgelder; 6—8 108 bzw. 91 Mark, 9—13 126 bzw. 95 Mark.

## Württ. Volkstheater.

\* Das württ. Volkstheater im „Babilischen Hof“ gab am Dienstagabend vor vollem Hause Sudermanns „Heimat“. Das Stück, das den Konflikt des starren gesellschaftlichen Ehrenstandpunktes gegenüber einer freieren und innerlich oft sittlicheren Moralauffassung in bezug auf den Verkehr der Geschlechter behandelt, stellt an die Kunst der Schauspieler sehr hohe Ansprüche. Namentlich die weibliche Hauptrolle der Magda erfordert höchste Fähigkeit der Kennzeichnung aller feinsten Regungen durch feinste Mimik und des Mienspiels, der Sprache, wie des Auftretens überhaupt. Die Aufgabe der Darstellerin besteht darin, hinter den burschikosen, freien Mäuren der Künstlerin die „bürgerliche“ Seele der Magda zu verbergen, die Sehnsucht nach der Heimat hat, die sich aber in Kenntnis der starren moralischen Anschauungsweise im Elternhause davor fürchtet, daß ihr Leben „draußen“ bekannt wird. Aus kindlicher Liebe und aus Mitleid zu den Angehörigen will sie sich auch Zwang auferlegen und den skrupellosen, aber in gesellschaftlichen Dingen asklavten Vater ihres Kindes heiraten, als man aber die selbstverständliche Verleugnung ihres Kindes fordert, da reißt das mütterliche Empfinden alle künstlich aufgebauten Hemmungen wieder über den Haufen, und sie verabschiedet durch ihr rückhaltloses Bekenntnis den Tod ihres Vaters, dem als Offizier die Ehre der Familie über das menschlich-natürliche Empfinden in diesen Dingen geht. Frau Direktor Mangold gab sich große Mühe, diese komplizierten feinsten Vorgänge, die in der Sprache vielfach nur angedeutet sind, in eine geschlossene Charaktergestalt zu kleiden. Sehr gut gab Direktor Mangold den alten Oberleutnant, dessen Kampf mit den im wahrsten Sinne in Fleisch und Blut übergegangenen Ehr- und Sittengriffen und den natürlichen väterlichen Empfindungen er ersgreifend darstellte. Die Figur des Regierungsrats v. Keller, des formengewandten, aber brutalen Strebers wurde von R. Wagner in Miene und Spiel packend durchgeführt. Eine schöne, erwiderte Leistung zeigte R. Mangold als Pfarrer. Mit rührender Natürlichkeit gab Frä. Walter das Märchen. Ganz köstlich wurde das Familienidyll, die Tante Franziska, von Frä. Altman gekennzeichnet. Alles in allem lieferte das Spiel in seiner abgerundeten Durchführung einen schönen Beweis für die ersten Anstrengungen der Gesellschaft, denen auch eine entsprechende Unterstützung zu wünschen ist.

## Zum Angestelltenstreik beim Wolffsbureau.

Das Wolffsbureau schreibt: Bei einem Teil der Agenturen des W.T.B. insbesondere im Westen und Süden des Reichs, ist die Angestelltenschaft in einen wilden Streik eingetreten, weil sie die Verständigung über die Höhe der Juli- und Augustgehälter, die in ordnungsmäßiger Verhandlung mit dem Zentralverband der Angestellten erzielt und von der Berliner Beamtenchaft angenommen worden ist, ablehnen zu müssen glaubte. Der Streik wird nach Möglichkeit aufrechterhalten und einzelne der beteiligten Agenturen sind bereits wieder zur Arbeit zurückgeführt. — Die Beschränkung des Nachrichtenendienstes hielt heute an. Die Schriftleitung.

Amerika  
Wie das  
meervirtuos G.  
unserer Stadt  
Königs gab,  
einem ehrenden  
Contractab, ein  
einer Anzahl  
und Meister U  
schaft von deu  
ben Landsteu  
stumentes —  
bringen. Wi  
seine jede re  
sondern er  
dringene And  
deutsche Kunst  
erkennung und  
keiten. Die  
Galmey Herrn  
Künstler reist  
3—4 Monate  
die Südstaaten  
cago, Detroit.

Die neue  
Können für G  
gewerkschaftl  
oder bei dener  
— gegen Entg  
stimmen: a) f  
unwirtschaftl  
2 Jahren fort  
träge bis zur  
träge vor W  
Grundstücke je  
wirtschaftliche  
festgesetzt we  
turalpacht ober  
der Teile erf  
Heuerlingsber  
von Bestimmu  
Die Pachtein  
fen, wenn un  
Vertrags ent  
festigung der  
eine schwere  
Folge hätte,  
gerdt oder we  
chen, gemein  
Körperschaften  
nicht daburd  
oder Wirtschaft  
digkeit einer  
änder sind, u  
stimmungen d  
Verträge erm  
reien oder vor  
sowie die Gen  
rechte des Gru  
stände haben.

Infolge d  
bedarf vielfac  
kann nicht m  
Ausbeutung  
möglich wäre.  
Erlaubnis zu  
Nadel-, Moos  
sein, aber sie  
Man muß sich  
besonders mi  
ist im Vergle  
denis für de  
Sie saugt d  
nur 4 Teile  
noch die Fähi  
freierwende  
wirt, der mi  
reicht, nur dr  
aller Vorausse  
fen der Land  
tafch bestellt

des wi  
Bei dem  
dem Maße  
zahl der Stud  
Studium mit  
gung des sta  
beendigen, si  
staats- und r  
dann ihre of  
Doktorarbeit  
gelhafte oder  
deutschen Unt  
mit den betei  
gen über 1.  
lennung des  
Diese Vereinh  
Darnach hilt  
das Bestehen  
langung des r  
den regelmä



and der Dinge eine  
Auflösung des Land  
erorganisation  
Arbeiterorganisationen  
Markt zur herborgeru  
eite mit dem Reichs  
nd daran anschließend  
nen zur Bekämpfung  
kung der freien Wirt  
kraft, vor allem aber zu  
ig.  
für das Gastwirts  
ellnests treits sämtliche  
ie geschlossen zu hal  
zur Zeit der Messe  
and.  
17. August 1922  
sch Land,  
ben  
inen Hügel,  
Bald.  
rn,  
lt.  
blauen Himmel,  
ef.  
Carl Endres.  
ernachtgelder  
Durch eine Berord  
ust sind die Diäten  
r Dienststreifen mit  
orden: Befestigungs  
ark Uebernachtgeb;  
Mark.  
hen Hof" gab am  
is „Heimat". Das  
ischen Ehrenstand  
lich oft stillschweigen  
der Geschlechter be  
ehr hohe Ansprüche.  
da erfordert höchste  
Regungen durch  
Sprache, wie des  
Darstellerin besteht  
der Künstlerin die  
en, die Schrift  
s der starren mora  
avor fürchtet, daß  
ndlicher Liebe und  
auch Zwang auf  
schäftlichen Dingen  
an aber die „selbst  
wert, da reicht das  
auten Hemmungen  
durch ihr rückhält  
als Offizier die  
rückliche Empfinden  
angold gab sich  
Vorgänge, die im  
eine geschlossene  
rektor mangold  
den im wahrsten  
Ehr- und Sitten  
mpfindungen er er  
ngstrats v. Keller,  
ers wurde von R.  
urchgeführt. Eine  
gold als Parrer.  
er das Mariechen  
nte Franzista, von  
allem lieferte das  
einen schönen Bes  
llschaft, denen auch  
ist.  
ollsbureau.  
der Agenturen des  
des Reichs, ist die  
ngelziehen, weil sie  
nd Augustgebälter,  
em Zentralverband  
Beamtenhaft an  
aubte. Der Dienst  
nzeln der beteilig  
it zurückgeliefert.  
ell heute an. Die

**Amerikareise des Kammerwirtuosen Uhlig.**

Wie das Süddeutsche Korrespondenzbüro mitteilt, wird Kammerwirtuos E. Uhlig vom Stuttgarter Landestheater, der auch in unserer Stadt des Hieren schon Proben seines ganz hervorragenden Könnens gab, eine Konzertreise nach Amerika antreten. Er folgt einem ehrenden Ruf, mit seinem eigenartigen Soloinstrument, dem Contrabaß, eine Reise durch Nordamerika zu unternehmen. Aus einer Anzahl großer amerikanischer Städte liegen Einladungen vor und Meister Uhlig entschloß sich gerne, die angebotene Gastfreundschaft von deutschen Familien drüben anzunehmen, und seine Kunst den Landsleuten jenseits des Ozeans mittelst seines herrlichen Instruments — ein echter Clavier aus dem Jahre 1665 — nahebringen. Wir wissen ja, daß dieser Künstler nicht „verblüfft" durch seine jede technische Schwierigkeit spielend bewältigende Meisterschaft, sondern er versteht den Zuhörer in eine von tiefem Frieden durchdrungene Andacht und so wünschen auch wir ihm, der sich entschloß, deutsche Kunst in weite Fernen zu tragen, von Herzen ehrende Anerkennung und reichen Erfolg im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten. Die Vorbereitung zur Reise liegt in den Händen eines Galmers Herrn, des Herrn Buchhändlers Paul Opp, der mit dem Künstler reist und die geschäftlichen Arbeiten leitet. Die Reise wird 3—4 Monate in Anspruch nehmen und führt von New-York durch die Südstaaten nach San Francisco und zurück über St. Paul, Chicago, Detroit, Buffalo nach Boston—Hamburg.

**Pachtsschul.**

Die neue Pachtsschulordnung verfügt: Die Pachtteilungsämter können für Grundstücke, die zu landwirtschaftlicher, obstkultureller oder gewerksmäßiger gärtnerischer Nutzung verpachtet oder verliehen sind oder bei denen sonst die Uebertragung des Genusses der Erzeugnisse — gegen Entgelt — erfolgt ist, unter Ausschluß des Rechtsweges bestimmen: a) für Grundstücke unter 5 Hektar, 1. daß Kündigungen unwirksam werden und daß gekündigte Verträge bis zur Dauer von 2 Jahren fortzuführen sind, 2. daß ohne Kündigung ablaufende Verträge bis zur Dauer von 2 Jahren verlängert werden, 3. daß Verträge vor Ablauf der vereinbarten Zeit aufgehoben werden; b) für Grundstücke jeder Größe, daß Leistungen, die unter den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen nicht mehr gerechtfertigt sind, anderweit festgesetzt werden. Zur Umwandlung einer Geldpacht in eine Naturalpacht oder Naturalwertpacht oder umgekehrt ist Zustimmung beider Teile erforderlich. Das gleiche gilt für die Umwandlung eines Neuvermietungsvertrags in einen reinen Pachtvertrag und die Befreiung von Bestimmungen über ein Arbeitsverhältnis aus dem Pachtvertrag. Die Pachtteilungsämter sollen Bestimmungen aus Abs. 1 nur treffen, wenn und insoweit sich die Befreiung der Bestimmungen des Vertrags entweder als Ausbeutung der Pachteigentümer oder unter Berücksichtigung der veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse offenbar als eine schwere Unbilligkeit darstellt, oder wenn und insoweit sie zur Folge hätte, daß der eine oder andere Teil in wirtschaftliche Not gerät oder wenn Verpächter das Reich, die Länder, Gemeinden, Kirchen, gemeinnützige Stiftungen und Anstalten und öffentlich-rechtliche Körperschaften sind. Die Zuständigkeit der Pachtteilungsämter wird nicht dadurch ausgeschlossen, daß der Vertrag sich auch auf Wohn- oder Wirtschaftsräume erstreckt. In diesem Falle kommt die Zuständigkeit einer anderen Stelle nicht in Betracht. Die Pachtteilungsämter sind, und zwar auch für das laufende Vertragsjahr, zu Bestimmungen der im § 1 Abs. 1 unter b) bezeichneten Art auch für Verträge ermächtigt, die die Ueberlassung von Jagden oder Fischereien oder von Grundstücken zur Ausübung der Jagd oder Fischerei sowie die Gewinnung von Bodenbestandteilen, soweit sie dem Abbaurechte des Grundeigentümers unterliegen, gegen Entgelt zum Gegenstande haben.

**Torfstreubezug.**

Infolge der geringen Stroh- und Futtermittel wird der Streubedarf vielfach ein recht großer sein. An eine Laubstreuutzung kann nicht mehr gedacht werden, da dies nach der umfangreichen Ausbeutung der letzten Jahre nur auf Kosten der Holzherzeugung möglich wäre. Es muß deshalb damit gerechnet werden, daß die Erlaubnis zur Laubstreuutzung nicht mehr erteilt wird. Nadel-, Moos- und Beerensstreuutzung wird zwar noch möglich sein, aber sie sind als Streumittel nur von geringer Bedeutung. Man muß sich deshalb rechtzeitig mit Streumitteln anderer Art, besonders mit Torfstreu eindecken. Der Preis für Torfstreu ist im Vergleich zu den Strohpreisen mäßig und kann kein Hindernis für deren Bezug sein. Torfstreu hat ja große Vorzüge. Sie saugt die Jauche besser an als das Stroh; 1 Teil Stroh saugt nur 4 Teile Wasser auf, Torfstreu aber 7—9 Teile. Dazu kommt noch die Fähigkeit des Torfs, das bei der Zerlegung des Düngers freiwerdende Ammoniak zu binden. Es kann deshalb jedem Landwirt, der mit Streumitteln seines eigenen Betriebs nicht ausreicht, nur dringend geraten werden, sofort Torfstreu zu kaufen; aller Voraussicht nach wird bei den immer noch steigenden Preisen der Landwirt seine Torfstreu am billigsten bekommen, der rasch bestellt und kauft.

**Neuordnung des wirtschaftswissenschaftlichen Studiums.**

Bei dem Studium der Volkswirtschaft haben sich in wachsendem Maße Mißstände dadurch ergeben, daß die große Mehrzahl der Studierenden in dem Bestreben, sobald als möglich ihr Studium mit der bisher allein als Abschluß geltenden Erlangung des staatswissenschaftlichen Doktorgrads (Dr. rer. pol.) zu beendigen, sich nur einige wenige Semester der allgemeinen staats- und rechtswissenschaftlichen Ausbildung widmen, um sodann ihre oft einem engbegrenzten Sondergebiet angehörige Doktorarbeit zu fertigen. Die Klagen über diese häufig mangelhafte oder einseitige Ausbildung der Volkswirte haben die deutschen Unterrichtsverwaltungen veranlaßt, nach Benehmen mit den beteiligten Fakultäten der Universitäten Vereinbarungen über 1. die Diplomprüfung für Volkswirte, 2. die Anerkennung des staatswissenschaftlichen Doktorgrads zu schließen. Diese Vereinbarungen sollen am 1. Oktober in Kraft treten. Darnach bildet künftig nicht mehr die Doktorpromotion, sondern das Bestehen der Diplomprüfung für Volkswirte mit der Erlangung des rechtlich geschützten Grads eines Diplom-Volkswirts den regelmäßigen Abschluß des Hochschulstudiums und damit den

**Lied des fremdlosen Wanderers.**

Nirgends find ich Ruh' noch Rast,  
eilend treibt es mich von dannen  
und mein Haupt streift mancher Ast  
wohl von Buchen oder Eichen.  
Fern und das Hirn mit eilen  
wäre Wälder und Gedanken —  
Keiner kommt — mein Leib zu teilen —  
und mein Fuß gerät ins Wanken!  
Leuchten seh' ich schon von fern  
glücklich! Dorf im Abendfrieden —  
und am Himmel Stern an Stern —  
Sag', was tu ich noch hienieden?  
Siegfried Gutkemet - Hirtau.

Befähigungsnachweis für den Beruf des Volkswirts. Das Bestehen dieser Diplomprüfung oder einer als Ersatz anerkannten staatl. oder akademischen Prüfung bildet künftig eine Bedingung für die Zulassung zur staatswissenschaftlichen Doktorpromotion. Diese Doktorprüfung soll künftig wieder das werden, was sie früher war: der freiwillig erbrachte Nachweis eines besonderen wissenschaftlichen Interesses und einer besonderen wissenschaftlichen Befähigung. Die Zulassung zur Diplomprüfung für Volkswirte ist bedingt durch den Besitz eines Reisezeugnisses und durch ein Studium der Staatswissenschaften von mindestens sechs vollen Semestern auf einer deutschen staatl. oder staatl. anerkannten Hochschule, die Zulassung zur Doktorprüfung durch ein weiteres Studium der Staatswissenschaften von mindestens zwei Semestern, wobei jedoch ein Jahr praktischer Tätigkeit nach bestandener Diplomprüfung als ein Semester Studium gerechnet werden kann. Da der Zugang zu dem wirtschaftswissenschaftlichen Studium in neuerer Zeit in einem ganz ungeunden Maße, von 3836 Studierenden im Sommerhalbjahr 1914 auf 17714 im Winterhalbjahr 1921-22, gestiegen ist, so werden nur solche Studierende Aussicht auf ein späteres, dem Aufwand auf das Studium entsprechendes Unterkommen haben, die bei anhaltendem Fleiß wirkliche Neigung und Begabung für dieses Sachgebiet besitzen.

**Wetter für Freitag und Samstag.**

Die Depression ist nunmehr abgezogen. In Süddeutschland macht sich allmählich wieder Hochdruck bemerkbar, unter dessen Einfluß am Freitag und Samstag trockenes und wärmeres Wetter zu erwarten ist.

**Von den württ. Kindern im Banat.**

Es sind nun 14 Tage her, seitdem die 400 württ. Kinder die Grenze des Banats überschritten haben, und es lassen sich jetzt die ersten unbestimmten Eindrücke klar fassen. Es ist in der Tat ein segnetes Land, dieser Strich zwischen Maros, Theiß, Donau und Siebenbürgen. Wohin das Auge reicht, Weizenfeld an Weizenfeld und Maispflanzung an Maispflanzung. In Abständen von durchschnittlich 2 Stunden liegen die Dörfer auf der weiten Ebene. Nach unseren württ. Begriffen sind es keine Dörfer, sondern kleinere und mittlere Städte. Im Durchschnitt beherbergt jedes Dorf 3000 Einwohner, die alle in niedrigen, nur aus einem Erdgeschloß bestehenden Häusern wohnen. Manche Dörfer zählen über 1000 Häuser. An Platz wird nicht gespart. Die Dorfstraßen sind 15—20 Meter breit und von gepflasterten Bürgersteigen eingefasst. Zwischen Gasse und Bürgersteig ist eine Kragenreihe, die dem Fußgänger Schatten spendet. Die Häuser stehen in der Regel mit dem Giebel, also mit der Schmalseite gegen die Straße. Auffällig ist, daß die Schwabenhäuser immer wie neugebaut aussehen. Das kommt davon her, daß der Schwabe öfters im Jahr sein Haus weißt, gewöhnlich an den Vorabenden der Festtage; den Soßel weißt er vielerorts alle 8—14 Tage. Das Weißen besorgt der Bauer selbst. Seinem Farbeninn liegt er dabei freien Lauf. Das Innere des Hauses ist arm an Zimmern, aber reich an Ausstattung. Die kostbarsten Möbel und Zierstücke kann man sehen. Natürlich fehlt bei den „Besseren" das Klavier nicht. Reich, überaus reich ist die Tafel des Banater Schwaben. Er isst nur Weißbrot, nie Schwarzbrot. Fleisich isst er in solcher Menge, daß er auf jede Person jährlich ein großes Schwein schlachtet. Bei Hochzeiten dauert der Schmaus zwei bis drei Tage, ebenso bei der Kirchweih. Es ist klar, daß in dieser Umgebung die württ. Kinder sich wohl fühlen. Sie haben sich alle rasch angewöhnt und sind in bester Stimmung. Kein einziger Krankheitsfall ist bis jetzt vorgekommen. Es herrscht unter den Kindern nur eine Stimme — möglichst lange im Banat zu bleiben! Die württ. Kinder sind nicht die einzigen, die ihre Ferien im Banat zubringen. Wiener Kinder sind in großer Anzahl da. Am 9. August bringt ein Ertrazug weitere 400 Kinder aus Wien. Dann kommen noch Kinder aus Graz. Schon jetzt sei den gastfreundlichen Leuten im Banat herzlich Dank gezollt für ihre Güte. Es ist diese Gastfreundschaft umso höher anzuschlagen, als gerade dieses Jahr durch die Hitze die Ernte stark beeinträchtigt wurde. Sicherlich wird die Gastfreundschaft der Banater Schwaben dazu beitragen, das gute Verhältnis zwischen Banat und Württemberg zu stärken.

**Bei den vertriebenen Oberschlesiern.**

(SW) Stuttgart, 15. Aug. Die heimattreuen Oberschlesier Stuttgarts, die in den Vereinigten Verbänden heimattreuer Oberschlesier verbunden sind, deren Zweck einstens die organisierte Abstimmung für die Erhaltung Oberschlesiens beim Reich war, unternahmen am Sonntag einen Ausflug nach Eglosheim bei Ludwigsburg, wo 42 Familien vertriebener ober-schlesischer Eisenbahnbeamten in den Baracken untergebracht sind, die auf dem Kornwestheimer Rangierbahnhof Dienst tun. Ehe man sich von Ludwigsburg aus auf den Weg machte, wurden die prunkvollen Räume des Ludwigsburger Schlosses besichtigt. In Eglosheim wurden die Ankömmlinge in einer der großen Baracken von den vertriebenen Landsleuten aufs herzlichste bewillkommen. Wie groß die Anhänglichkeit der Vertriebenen, die meistens aus Kattowitz und Tarnowitz stammten, war, ging aus der guten Bewirtung mit Kaffee und ganzen Bergen von dem berühmten

schlesischen Streulocken hervor. Beides mundete umsonst, da es an recht sauberen, blumengeschmückten, langen Tischen von liebe Frauenhand dargereicht wurde. Ein Klavier war auch bald herbeigeschafft, so daß in dem sonst so ersten Raume, der ehemals Kriegsgefangene beherbergt hatte, in Kürze eine warme heimatliche Stimmung herrschte. Als man sich dann in den Abendstunden wieder trennte, so tat man es in dem Bewußtsein des gegenseitigen Helfens und Stützens zum Wohle nicht nur der schwerbedrängten ober-schlesischen Heimat, sondern der des ganzen Reiches. Auch konnte das Vorstandsmitglied Dietrich, dem das Zustandekommen des gelungenen Ausflugs zu danken war, eine Reihe weiterer Anmeldungen für die Anfang September stattfindende Heimatafahrt im Sonderzug nach Oberschlesien entgegennehmen.

Liebenzell, 16. Aug. Erstklassige Militärmusik zu hören ist nichts Alltägliches. Die tüchtige Kurverwaltung Bad Liebenzell hat es sich nicht nehmen lassen, eine solche Kapelle zu verpflichten. Am Sonntag, 20. August, nachmittags 3½—6 Uhr wird nämlich in den städtischen Kuranlagen in Liebenzell die Kapelle des Württ. Inf.-Reg. Nr. 13 unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeisters R. Müller aus Stuttgart konzertieren, die sicher eine große Anziehungskraft ausüben wird.

(SW) Wulendorf, 16. Aug. Fröhlich 4 Uhr brach in der Scheuer des eine Stunde von hier entfernten Jagdmacherhofes Feuer aus, das das große Gebäude mit allen Futtermitteln und dem gesamten Inventar in Asche legte. Das Vieh konnte gerettet werden. Es wird Brandstiftung vermutet.

(SW) Mühlingen, 16. Aug. Das Protestantamt ist gestern bei einem Gewitter vom Blitz getroffen worden. Die Scheuer ist vollständig niedergebrannt. Sie war mit Heu und Stroh gefüllt. Die gleichfalls stark gefüllten Nachbarmagazine konnten gerettet werden.

(SW) Mühlhausen, 16. Aug. Bei einem Neubau des Maurermeisters Föll wurden auf einem Acker einige uralt Gräber zu Tage gefördert. Ein Grab war vermutlich das einer vornehmen Frau. In ihm fand sich neben Schmuckstücken auch ein Kupferne, zirka 20 Zentimeter hohes Gefäß, stark von Grünspan zerfressen. An Schmuckstücken wurden gefunden: ein Messing-Gürtel mit Zeichnungen, eine silberne Broschennadel, 9 Zentimeter lang, ein Tonbüchlein, kleine, rote, eingelegte Gläschen und ein Ring aus Ton.

(SW) Neufra, 16. Aug. Der anfangs der 20er Jahre florierende Alfons Herre war bereit, zum Gottesdienst zu gehen, da kam ein Nachbarburche vorbei, dem er eine Pistole zeigen wollte. Kurz darauf brachte ein Schuh und traf den Alfons Herre tödlich ins Herz. Wie das zuging, ist bis jetzt nicht aufgeklärt.

(SW) Mergentheim, 16. Aug. Der im freien Felde bei Großrinderfeld als Leiche aufgefundenen 20jährige Josef Hermann ist einem Raubmord zum Opfer gefallen. Er wurde mit einer schweren Haue, die den halben Schädel zertrimmerte, erschlagen und seiner Barchaft mit 800 Mark, seiner Papiere und eines Teils seiner Kleidung beraubt. Der Tat dringend verdächtig sind die anfangs der 20er Jahre stehenden Georg Friedrich und Anton Michael Geiger aus Großrinderfeld. Beide sind flüchtig. Auf die Ermittlung der Mörder ist eine Belohnung von 5000 M. ausgesetzt.

**Geld-, Volks- und Landwirtschaft.**

**Der Ruess der Reichsmark.**

Der Dollar stand gestern auf 1030 M., der Schweizer Franken auf 198 Mark.

**Bericht der Stuttgarter Börse.**

(SW) Stuttgart, 16. Aug. Das Anhalten der festen Tendenz an der heutigen Börse zeigte sich in einem Anziehen der Kurse auf fast allen Gebieten und in einer Steigerung der Umsätze. Die Meinung für Bankaktien war jedoch geteilt: Hypothekbank — 15 % (170), Notenbank — 10 % (590), Vereinsbank + 4 % (224), Bankanstalt + 1 % (200). Von Braueraktien sind hervorzuheben Bulle + 25 Prozent (445). Textilwerte zogen weiter an: Erlanger + 30 % (1230), Dietrichheim + 100 % (1700), Kolb und Schüle + 20 % (670), Kruhen + 30 % (1300), Verein. Filz + 49 % (1599), Eßlingen + 100 % (1600). Gute Nachfrage herrschte auch für Maschinen- und Metallwerte zu steigenden Kursen. Eßlinger + 18 % (940), Hesse + 11 % (860), Weingarten + 10 % (980), Neckarsulm + 20 % (725), Daimler + 13 % (514), Luttlingen + 14 Prozent (1430), Jungbusch + 5 % (515) und Württ. Metall + 30 % (1490). Auch die meisten übrigen Papiere erfuhr eine weitere Kursbesserung, so Hebelberger Cement + 21 % (920), Könnert + 25 % (990), Stuttgarter Zucker + 15 % (795), Delfabrak + 30 % (950), Ziegel Ludwigsburg + 45 % (730), dagegen Holzner — 10 % (480). Die Tendenz im freien Verkehr war etwas ruhiger, aber fest.

**Ärkte.**

(SW) Ellwangen, 16. Aug. Der Viehmarkt war be-fahren mit 11 Farren, 102 Ochsen, 138 Kühen, 84 Kalbchen, 154 Stück Jungvieh und 64 Kälbern, zusammen 680 Stück. Von den Händlern, die sehr stark vertreten waren, waren viel Jungvieh und schöne Kühe zugeführt. Der Handel ging anfangs etwas flau und stotend, später lebhafter, besonders in Kühen und schönem Jungvieh. Die Preise haben gegen den letzten Markt wieder angezogen und sind etwas gestiegen. Bezahlt wurden lt. Zpsf- und Jagstzig für ein Paar Ochsen mit 30 Ztr. 135 000 M., für 1 Ochse mit 1286 Pfd. 55 400 M., 1 Ochse mit 850 Pfd. 34 000 Mark, 1 Ochse mit 1270 Pfd. 50 800 M., 1 Ochse mit 1060 Pfd. 42 400 M., 1 Paar Ochsen mit 24 Ztr. 103 200 M., 1 Paar Ochsen mit 30 Ztr. 135 000 M., 1 Paar Ochsen mit 2520 Pfd. 103 320 M., 1 Stier mit 9 Ztr. 36 450 M., 1 Stier mit 990 Pfd. 39 600 M., 1 Paar Stiere mit 2140 Pfund 85 600 M., Kühe in Milch brachten 30 000—40 000 M., Kalbchen 25 000—30 000 M.

(SW) Tettnang, 16. Aug. (Hopfenpreis.) Es wird ziemlich lebhaft eingekauft, ein Teil der Händler hält aber noch immer zurück. Es wurden Preise von 22 000—27 000 M. per Ztr. angelegt.

Die städtischen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verhältnisse in Betracht kommen. D. Schmitt.



## Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik gebrachten Veröffentlichungen übernimmt die Schriftleitung nur die redaktionelle Verantwortung.

### Gemeinschaftsfeier.

Ein Wort für Gemeinschaftsleute.

Die altprotestantische Gemeinschaft des Kirchspiels Neubulach feierte am letzten Sonntag ihre Jahresfeier. Bei der vorhergehenden Bräutigamsbesprechung über das Thema: „Wie gewinnen wir einen besseren Einfluss auf unsere Mitmenschen?“ wurden 3 Punkte in besonderer Weise hervorgehoben:

1. Die Gemeinschaftsleute sollten der Mahnung des Apostels Paulus: „Stellet euch nicht dieser Welt gleich!“ viel mehr Folge leisten. In besonderer Weise sollten sie sich von allen weltlichen Festen, Wirtschaftshochzeiten usw. fern halten, weil sie nicht bloß selber an ihrem inneren Menschen hiedurch Schaden leiden, sondern auch nach außen ein Aergernis geben, denn die

Welt will die Kinder Gottes nicht in ihrer Gemeinschaft. Der Welt Freundschaft ist Gottes Feindschaft. 1. Kor. 4, 4.

2. In dieser Zeit der allgemeinen Teuerung sollen die Gemeinschaftsleute mit der Preistreiberei nichts zu tun haben, sondern mit dem, was sie verkaufen können, es im Preis so halten, daß sie es vor Gott und Menschen verantworten können. Es muß zwar das ins Auge gefaßt werden, daß auch die Gemeinschaftsleute ihre Bekleidung und sonstigen Bedarfsartikel sehr teuer bezahlen müssen und dem muß beim Verkauf der eigenen Erzeugnisse Rechnung getragen werden. Aber wenn die Gemeinschaftsleute mit Gott rechnen, dann reicht's durch, auch wenn sie im Preis etwas zurückstehen. Diese Vergünstigung sollte dann natürlich den ärmeren Leuten zu gute kommen, die die hohen Preise zu zahlen nicht im Stande sind.

3. Um möglichst viel Gutes stiften zu können in dieser Zeit, in der die Geldentwertung so große Fortschritte macht, wäre es wünschenswert, wenn die Gemeinschaftsleute sich den freiwilligen

Ligen Zehnten auferlegen würden. Es würde hierdurch für Reichsgotteszwecke viel mehr Geld flüssig werden und die Geber hätten hievon den größten Nutzen, nämlich das unbeschreibliche, innerliche Glück, am Bau des Reiches Gottes mitwirken zu dürfen, denn wer es erfahren hat, der wird es bezeugen, daß Geben fetter ist als Nehmen.

Wenn nach diesen 3 Punkten die Gemeinschaftsleute ihr Christentum betätigen würden, dann würde ihr Einfluss auf ihre Umgebung viel größer werden und die Behauptung, daß das Christentum versagt habe, würde mit einem Schlag verächtet werden. Es werden deshalb die genannten Punkte zum weiteren Nachdenken und schriftgemäßer Beurteilung aufs wärmste empfohlen.

Wer möchte nicht mit tun, wenn's gilt, dem Christentum in der Welt Ehre zu machen?  
C. W. K.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Seltmann, Calw.  
Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

## Amtsgericht Calw.

Im Güterrechtsregister wurde heute bezüglich der Eheleute Friedrich Koch, Schreiner in Zavelstein und Pauline geb. Proß daselbst eingetragen: Durch Vertrag vom 21. Oktober 1919 haben die Ehegatten Gütertrennung vereinbart.

Den 16. August 1922.

Obersekretär Pfizentmaler.

### Stadtgemeinde Calw.

Auf Veranlassung der Gewerbeinspektion wird auf die genaue Einhaltung der Sonntagsruhe und des Ladenschlusses um 7 Uhr abends hingewiesen.

Calw, den 16. August 1922.

Stadtschultheißenamt: Göhner.

### Bekanntmachung.

Es besteht Veranlassung darauf hinzuweisen, daß die Ablagerung von Brettern, Schutt und anderen Gegenständen auf öffentlichen Straßen und Plätzen, sowie das Aufgraben derselben

ohne besondere Erlaubnis verboten ist. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Besonders wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß bei einem etwa entstehenden Unfall der Betreffende für den entstandenen Schaden haftbar gemacht werden kann.

Calw, den 16. August 1922.

Stadtschultheißenamt: Göhner.

## Eichamt Calw.

Samstag, den 19. August

fällt der Eichtag aus.

Eichmeister Köhler.

## Forstamt Hirsau.

### Wegbau-Akkord.

Die Arbeiten zur Herstellung eines

1400m langen Holzabfuhrwegs

im Staatswald Althurgerberg mit einer Voranschlagssumme von 165000 Mark sind unter Zugrundlegung der hierfür bestehenden gedruckten Bedingungen zu vergeben.

Liebhaber wollen ihre Angebote in Prozenten der Ueberschlagspreise bis Montag, den 21. August vormittags 9 Uhr beim Forstamt, wo Kostenvoranschlag und Bedingungen eingesehen werden können, einreichen.

## Nur 1 Tag!

Am Freitag, den 18. August bin ich in Calw im Gasthof zum Waldhorn bis abends 7 Uhr zu sprechen.

## Ohne Messer,

ohne Blutung, ohne Narbe zu hinterlassen, entferne ich wie bisher schmerzlos für immer alle störenden Schönheitsfehler, sowie Hauterhöhungen, Muttermale, Leberflecken, Einsen, Warzen, Hühneraugen, lästige Haare und Sommersprossen. Auch führe ich ein Pflanzenpräparat, das grauen Haaren, ohne zu färben, wieder die ursprünglichen Farben verleiht, und garantiere jedem, daß die Haare wieder wachsen, sogar auf Kahlköpfen, durch mein Spezialmittel usw., wenn noch gesunde Wurzeln vorhanden. Für dauernden Erfolg stehe ich ein. 15-jährige Praxis.

Maria Ladener, Ww.,

Stuttgart, Langestr. 22, Privatklinik für kosm. Chirur.

Von Selbstverbraucher gegen Barzahlung sofort zu kaufen gesucht:

zirka 50 Ster Brenn-Holz,  
buchene u. tannene  
Gehälter.

Angebote mit Preis unter N. W. 189 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Was ist  
Gustin?



Gustin ist ein sehr feiner Speisestärke-Puder, der in keiner Küche fehlen darf, um Milch, Früchte, Suppen, Saucen, Gemüse, Fette usw. sämig zu machen oder zu verdicken.

Mit Gustin bereitet man  
Puddings, Cremes, Suppen,  
Saucen, Kuchen, Torten,  
Milch- u. Frucht-Flammeris,  
- Ideale Kinderspeisen, -  
Krankenspeisen aller Art.

Ein Versuch wird jede Hausfrau befriedigen.

Rezepte umsonst in den meisten Geschäften. Wenn nicht zu haben, schreibe man eine Postkarte an

Dr. A. Oetker,  
Bielefeld.

## Lüchtiger Kaufmann

durchaus selbständig in amerikanischer Buchführung und möglichst auch im Maschinenscheiben bewandert, ebenso im Verkehr mit der Kundschaft, möglichst

zum sofortigen Antritt der Stellung gesucht  
G. Kohler, Mühlenbauanstalt, Talmühle.



Auffallen  
muß eine Anzeige, da-  
mit die Aufmerksamkeit  
auf sie gezogen wird!

Sendet deutsche Zeitungen ins Ausland!

## Verloren

Freitag, 11. Aug. goldene

Damen-Armband-Uhr mit Monogramm M. K., auf dem Wege nach Zavelstein zwischen Blockhütte u. Kreuzstraße nach Speßhardt.

Gegen hohe Belohnung abzugeben auf der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Komme nächster Tage nach Calw und Umgebung und

kaufe  
alte Gebisse.

Zahle bei sofortigem Angebot bis

80 Mk. pro Zahn.

Spreche zur gewünschten Zeit vor u. erbitte Adressen-Abgabe unter W. W. 190 in der Geschäftsst. ds. Bl.

## Kleiner Laden

mit Ladeneinrichtung in möglichst günstiger Geschäftslage in Calw bei bester Mietsentschädigung für sofort zu mieten gesucht. Angebote unter F. 190 an die Geschäftsst. ds. Bl. erb.

## Eiserne Bettstelle, Kinder-Rastwagen zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

## 2 Gänse und Gjungehühner

verkauft  
Nyasse, Althurgerstraße.

## W. Volkstheater Calw Badischer Hof

Freitag, den 18. August

### Im weißen Rössl

Lustspiel in 3 Akten von Blumenthal und Kadelburg.

Sonntag, den 20. August, nachm. 3 Uhr

Große Fremden-Vorstellung

Auf allgemeinen Wunsch wiederholt. Ermäßigte Preise.

### Das 4. Gebot.

## Bad Liebenzell.

Sonntag, den 20. August, nachm.

von 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—6 Uhr

in den Städtischen Kuranlagen

## Grosses Militär-Konzert

von der Kapelle

des Würt. Inf.-Reg. Nr. 13.

Leitung: Herr Obermusikmeister K. Müller.

Eintrittspreis: 15 Mark, Kinder 5 Mark

Städt. Kurverwaltung.

## Oberreichenbach—Calmbach.

Wir erlauben uns Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 19. Aug. 1922 stattfindenden

## Hochzeitsfeier

in das Gasthaus zum „Waldhorn“ in Calmbach freundlichst einzuladen.

Kathrine Kappler

Tochter des Gottlieb Kappler, Oberreichenbach.

Friedrich Müller

Fabrikarbeiter in Calmbach.

Kirchgang um 12 Uhr in Calmbach.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

## Wer will rasch und glücklich heiraten?

Auskunft gegen Rückporto durch  
H. Nagl, Ravensburg, Rüstleitor.

## Wer Stenographie-Unterricht

nach Stolze-Schrey erwünscht, wolle unter N. W. 190 an d. Geschäftsstelle ds. Bl. schreiben.

## Fahrpläne

für den Bezirk Calw sind in der Geschäftsstelle dieses Blattes das Stück zu 1 Mark erhältlich.

## Mitteilungen

Rechnungen erhalten Sie rasch in der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei Calw.

## Klavier- und Harmoniumstimmer

kommt nach Calw und Umgegend. Aufträge für den selben, wolle man auf der Geschäftsstelle des Blattes oder bei uns selbst niederlegen.

Musikhaus Sattler, Forzheim, Wt.: Pianos u. Stimmstätt, Tel. 1210 u. 7821.

Nr. 19

Verlag des Verfassers

Folge des die Gütezent erhaltetragten.

Die Später unterbreiten 4-5000 M.

Die bayerische eine Erklärung barmen in bayerische Regierung ei

Der deutsche listen gewäh gehalten, die französischen land sonder

Ob die Enten wärtig nicht Paris den Poincaré's offenkundig mission nach belgische deutschen den neuen durch Hande Jugendwelch noch nicht v

Wie sehr es d isolieren, da den Abgeord regierung di

We

Der Ruf immer verne alle auch N ferd Kriegsw nis durch, da durchführbar vernunft und fönung find tung der eu vor dem dro seit dem ungl mung der Na wirtschaftliche deutet, flatte fe bisher gege merhin insofer haren Konfer Luftreinigung sultaten. Wi Schidjal ganz lung von vie sere Früchte b obgleich der b nicht wiederj Woran lie und welche Kernfrage, di werden muß. tung dieser G richtig an ein Wiederaufbau waren es ja Störenfriede b Weltunheil, d bleiben geflüst Aufklärungen geworfen. Her Boff der Erde